



Johannes Bornmann
Der kleine Stern
- ein musikalisches Märchen -

(Vorwort):

Bekannt ist uns das Leuchten der Sterne, das wir mit unseren Augen am nächtlichen Himmel sehen. Doch die Sterne singen auch. Und dieses Singen, das können wir mit unserem inneren Ohr, mit unserem Herzen wahrnehmen.

1. Der kleine Stern

Der kleine Stern sitzt abends am Waldesrand und blickt sehnsüchtig auf zu seinen Brüdern und Schwestern am Firmament. Gerne würde er wieder in ihren vielstimmigen Gesang mit einstimmen, doch zu unklar spürt er seine eigene Melodie. Er vernimmt sie in einer Meditation zusammen mit dem Klang der Welt, was ihm Ansporn und Kraft für die Suche nach seiner Melodie gibt.

2. Der Weltenklang

Und er macht sich auf den Weg. Es ist schon spät am Abend als er die kleine Hütte eines weisen Chinesen erreicht, den er nach seiner Melodie fragt. Der Chinese kann sie ihm jedoch nicht nennen, denn er müsse sie selbst finden. Und er rät ihm, in die Welt zu gehen, um Menschen, Tiere, Pflanzen und Steine kennen und verstehen zu lernen.

3. Der Chinese

Weiter wandert der kleine Stern. In der Dunkelheit der Nacht wird er plötzlich durch einen riesigen Bären erschreckt. Doch dessen tiefes Brummen macht ihm keine Angst. Er versteht darin den Ausdruck von Traurigkeit, denn bekümmert ist der Bär darüber, dass er alleine ist, da alle aus Furcht vor ihm weglaufen. Mitleid empfindet der kleine Stern, denn auch er fühlt sich alleine. Gerne würde er ja selbst wieder mit seinen himmlischen Geschwistern vereint sein.

4. Der Bär

Immer weiter führt den kleinen Stern seine Suche nach seiner Melodie. Schon beginnt es Morgen zu werden. Und während die Sonne ihre ersten Strahlen über den Horizont sendet, kommt er zu einer wunderschönen Rose, deren rotes Blütenlicht ihn im Herzen erfreut. Fasziniert bleibt er stehen und bewundert die Rose, die ihm ihre Schönheit schenkt ohne dafür etwas von ihm zu erbitten.

5. Die Rose

Auf seinem Weg kommt der kleine Stern allmählich in eine karge Wüstenlandschaft. Es ist Vormittag geworden, und die Hitze beginnt, an seinen Kräften zu zehren. Und während er sich im Schatten eines Felsens ausruht, entdeckt er plötzlich eine dunkle Höhle. Zwar wird ihr Eingang von einer Schlange bewacht, doch stärker als sie ist sein Verlangen, die Höhle zu ergründen. Enge Gänge führen ihn tief in die Erde bis sich ihm endlich ein gewaltiger, hell erleuchteter Raum eröffnet. In dessen Zentrum sendet ein riesiger Diamant kraftvolle und scharfe Lichtstrahlen aus. Mitten hinein blickt der kleine Stern in das Licht, wohlige Wärme steigt in ihm auf, steigt in seinen Kopf, wird zu Licht. Und es erhebt sich plötzlich eine helle und klare Stimme, in der seine gute Fee zu ihm spricht: nachdem er nun mit Mensch, Tier, Pflanze und Stein die äußere Welt kennengelernt hat, soll er nun in seinen Handlungen auf seine innere Stimme hören, ihr selbstlos folgen und dadurch seine Melodie in der großen Harmonie der Welt erkennen.

6. Der Diamant

7. Die gute Fee

Aus der tiefen Höhle kommt der kleine Stern wieder hervor. Heiß sticht die Mittagssonne auf seinen Kopf. Müde sind seine Beine, und nur mühsam schleppt er sich in der Hitze vorwärts. Da findet er neben einem dicken, stacheligen Kaktus einen mächtigen Adler wie leblos am Boden liegen. Und obwohl er selbst schon ermattet ist, lädt der kleine Stern den Adler auf seine Schultern, um ihn zu einer Wasserstelle zu bringen.

8. Die Sonne

Kraftlos ist der Körper des kleinen Sterns, die Kehle ausgetrocknet. Einem Sandsturm gleich kommt plötzlich eine Wolke aufgewirbelten Sandes näher, immer näher direkt auf ihn zu. Schon hat die Wolke ihn erfasst, da wirft er sich in höchster Not auf den Boden. Doch nun kehrt Stille ein, und vor ihm erkennt er einen Löwen und einen Stier, die durch Zügel mit einem Engel verbunden sind. Voran schreitet nun das seltsame Gespann, während der kleine Stern den bewusstlosen Adler wieder auf seine Schultern lädt und folgt. Und schon bald erreichen die beiden einen Fluss mit sprudelndem, erfrischendem Wasser. Den Weg haben Engel, Löwe und Stier ihnen gewiesen.

9. Der Fluss

Später Nachmittag ist es bereits geworden. Endlich hat der kleine Stern mit dem Adler auf seinen Schultern den Fluss erreicht. Und er erkennt am gegenüber liegenden Ufer verwitterte Stufen, die bis zum Wasser hinab führen. Doch der Weg dorthin führt über eine alte morsche und glitschige Brücke. Schwach ist der kleine Stern. Und auf der Brücke schwankt er, fällt nieder, kann sich aber noch an das Geländer klammern. Der Adler jedoch rutscht über seine Schultern hinweg und stürzt in die Tiefe. Ohne zu zögern springt der kleine Stern hinterher, ihn zu retten. Doch während der Adler nun plötzlich seine mächtigen Schwingen ausbreitet und davon schwebt, erhebt sich eine kräftige Windbö, erfasst den kleinen Stern und hebt ihn weit hoch in die Lüfte. Schon erkennt er den Fluss unter sich nur noch als dünne Linie, da wirbelt ihn der Wind wie tanzend umher. Wie schwerelos, aller Qualen, die er in der Wüste erleiden musste, entbunden, schließt der kleine Stern die Augen und genießt einen Zustand der Glückseligkeit, bis er endlich sanft wieder auf festen Boden herabgelassen wird.

10. Der Wind

In einem zeitlos alten Tempel auf einem hohen Berg findet sich der kleine Stern liegen. Er schaut herab auf die Welt, die ihm jetzt aus der Höhe wie ein Spielzeugland erscheint. Da entdeckt er die Hütte des Chinesen, den Wald des Bären und der schönen Rose und auch die Wüste mit der Diamantenhöhle. Melodien dringen zu ihm hinauf und werden deutlicher. Und jetzt hebt es ihn gar noch höher in die Lüfte. Immer lauter tönt die Welt zu ihm hoch und verbindet sich mit den Melodie der Sterne, denen er nun entgegen strebt - eine wachsende vielstimmige Harmonie, in der er wieder deutlich mittönt. Und hell erstrahlend und gemeinsam mit ihnen singend wird er jubelnd von seinen himmlischen Geschwistern aufgenommen.

11. Das Erwachen

(Nachwort):

Zurück geblickt hatte der kleine Stern auf den Chinesen, den Bären, auf die Rose und den Diamanten. Sie alle hatten ihn angeführt und bewegt, hatten zum Klingen gebracht, was schon zuvor im tiefsten Grunde seiner Seele schlummerte: die Kraft der Liebe. Sie lebte in ihm auf und wirkte in seinen Taten. Und so, im Einklang mit der Welt, kann nun seine Melodie mit ihr klingen. Hell erstrahlend hat er wieder seinen Platz zwischen seinen Brüdern und Schwestern am Sternenhimmel eingenommen. Und so ist er Teil des Singens der Sterne, das wir mit unserem inneren Ohr und mit unserem Herzen wahrnehmen. Da klingen unendlich viele Melodien, die sich aber dennoch zu einer einzigartigen große Sinfonie verbinden, Melodien, die sich ständig aus sich selbst weiter entwickeln, einem inneren Gesetz folgend wie der Hand eines einzigen, übermächtigen Dirigenten.

12. Die Erinnerung



Der kleine Stern

Parabel eines Erkenntnisweges

Vorwort

1. Der kleine Stern Der gesamte Kosmos klingt (Sphärenharmonie), was wir jedoch nicht mit unseren äußeren Sinnen, sondern mit unserem Herzen wahrnehmen können.

Bedingungen

2. Der Weltenklang Als Mensch spüren wir die Aufgabe, unser höheres Selbst, unseren eigenen inneren Klang zu „ent-wickeln“, um in Harmonie mit der Welt zu klingen.

Vorbereitung

3. Der Chinese Kein geistiger Lehrer kann uns etwas geben, das nicht schon - auf verborgene Art - in uns liegt. Der Weg zur eigenen Erkenntnis verlangt zunächst Verständnis für die Welt um uns herum. Offenheit, aber auch Selbstvertrauen und Furchtlosigkeit sind Voraussetzung für die Pflege des Gefühls- und Gedankenlebens durch intensives Betrachten und Aufnehmen der Naturreiche:
Mensch,

4. Der Bär Tier,

5. Die Rose Pflanze,

6. Der Diamant Mineral.

Einweihung

7. Die gute Fee Durch die Aufmerksamkeit der Seele, durch Gedanken mit lebhaften Gefühlen, entwickelt sich nach und nach eine Erkenntnis der Welt, in welcher der Mensch beginnt, sich selbst zu verstehen. Um hierzu seine eigene innere Verbindung herzustellen, muss er drei Prüfungen bestehen.

8. Die Sonne Die Feuerprobe: die Wirklichkeit muss erkannt werden, um dadurch das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden.

9. Der Fluss Die Wasserprobe: eine Aufgabe ist durch Selbstbeherrschung zu lösen. Ohne eigene Willkür (Wünsche, Meinungen) ist allein die Wahrheit Richtschnur.

10. Der Wind Die Luftprobe: Geistesgegenwart und Entschlusskraft aus sich selbst werden verlangt.

Erkenntnis

11. Das Erwachen Nach bestandenen Prüfungen betritt der Mensch den „Tempel der höheren Erkenntnisse“. Der „Vergessenheitstrunk“ bewirkt, dass neue Erkenntnisse nicht nach alten Wertvorstellungen, sondern vom Menschen neu aus sich selbst heraus beurteilt werden können. Der „Gedächnistrank“ bringt die Fähigkeit, mit höheren Geheimnissen eins zu sein, sie selbstverständlich im lebendigen Tun zu handhaben.

Nachwort

12. Die Erinnerung Dies ist das Finden des höheren Selbst, die Entwicklung des eigenen inneren Klangs, der nun in Harmonie mit der Welt klingen kann.